

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 43

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sonders z. B. in Thun bei den theuern Lebensmitteln und in ähnlichen unvortheilhaften Gegenden, vom Ernstfall gar nicht zu sprechen, und wenn jeder Soldat per Tag einen Franken und aufwärts bis zum Feldweibel jeder Grabirte verhältnismäßig ebenfalls mehr Sold beziehen würde, so könnte damit gewiß immer noch sehr wenig Luxus getrieben werden. Doch wäre dies bei unserm eidg. Kassa-stand gegenwärtig noch fast eine Unmöglichkeit, und wollen wir daher froh sein, wenn nur der 60 Gts = Fuß recht bald durchdringt.

Wenn ich vorhin bemerkte, es sei allen Grabirten bis zum Hauptmann in entsprechendem Verhältnis aufgeschlagen worden, so muß ich hier noch befügen, mit Ausnahme der Wachtmeister. Nimmt man wie das eidgenössische Militärdepartement an, daß die bisherigen Wachtmeister unnötig und nur die Korporale alle den Namen Wachtmeister erhalten sollen, damit sich wenigstens Niemand über Degradirung zu beklagen habe, so sind freilich 80 Gts. für dieselben genug. Will man aber Wachtmeister halten, welche auf eine Weise, die ich beim vorigen Kapitel erwähnte, mehr sein sollen als Flügelmänner, und daher unter diesen noch Korporale beibehalten, so müßten diese 80 Gts. gerade, um in entsprechendem Verhältnisse mit den andern Soldbestimmungen zu stehen, für die Korporale festgesetzt werden. Der Wachtmeister bekäme dann den fünften Theil eines Lieutenantsoldes, nämlich 1 Franken (immerhin noch ein bescheidenes Honorar), der Fourier, Trainwachtmeister und Oberfeuerwerker Fr. 1. 20 Gts., und würde ich dann die dem Feldweibel zugeschriebenen Fr. 1. 50 Gts. und dem Adjutanten vorgesehene Fr. 2 gerade in richtigem Abstand finden. Dem Stabsfourier, der bei Abfassung des Entwurfs vergessen worden ist in der Besoldungstabelle angeführt zu werden, würde ich Fr. 1. 80 Gts. verabreichen lassen. Gerne hätte ich ferner gewußt, wie stark die ange deuteten Mundportionen ungefähr sein sollen, wie ich auch eine Bestimmung über die Reiseentschädigungen nicht ungerne gelesen hätte.

„Unteroffiziere, welche zu andern Kursen, als denjenigen ihrer Korps, einberufen werden, erhalten die doppelte Besoldung“ — so lautet der letzte Satz im Entwurf, der wohl keiner speziellen Erörterung bedarf, um von allen Unteroffizieren und Soldaten, die es werden wollen, mit Beifall aufgenommen zu werden. Bloß wünschte ich dann bei der endgültigen Abfassung der neuen Organisation, daß bei diesem letzten Satz anstatt des Wortes „Korps“ — „taktische Einheiten“ gesetzt würde, da dieser Ausdruck verständlicher wäre und jedenfalls auch Berechtigung für Beziehung dieser Begünstigung in den Rekrutenschulen ertheilen würde.

Dies, werthe Leser und Kameraden! sind die Ansichten eines Theiles der St. Gallischen Unteroffiziere und natürlich auch vom Schreiber dieses. Wenn auch meine Ausdrucksweise zc. viel zu wünschen übrig läßt, so ersuche ich zu bedenken, daß, wie ich schon Anfangs angeführt, diese Arbeit nicht sowohl dazu

bienen soll, meinen Kameraden mit einem besonders gelungenen Werk, sondern mit offener Herziger Darlegung meiner Ansichten aufzuwarten, und wird es mich freuen zu vernehmen, daß von vielen andern Seiten her ebenfalls auf ungenirte und möglichst gründlich durchberathene Art und Weise über das fragliche Hauptthema eingetreten worden ist. In der Hoffnung, daß durch solche vielseitige Berathungen die Frage über eine bessere Organisation der schweizerischen Armee eine Reife erhält, welche eine den republikanischen Institutionen unseres Vaterlandes würdig an die Seite stehende endgültige Abschließung erhalten wird, entbiete ich Euch mit einem schließlichen „Hoch!“ auf die schweizerische Freiheit und Unabhängigkeit meinen kameradschaftlichen Gruß und Handschlag!

St. Gallen, im Mai 1870.

Robert Ringger, Wachtmeister,
d. J. Aktuar des Unteroffiziersvereins
der Stadt St. Gallen.

Vier Monate bei einem preussischen Feldlazareth während des Krieges von 1870. Bericht an das schweiz. Militärdepartement. Von Stabs-hauptmann Dr. Albert Burchardt. Basel, Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Soeben hat seinen Weg von der Druckerpresse in die Welt hinaus angetreten ein Rapport an das eidg. Militärdepartement von Stabs-hauptmann Dr. Albert Burchardt in Basel unter dem Titel: Vier Monate bei einem preussischen Feldlazareth während des Krieges von 1870.

Schon im Außern präsentiert sich das Schriftchen angenehm. Die Verlags-handlung hat dasselbe in Druck und Papier hübsch ausgestattet und schon auf dem Umschlag tritt uns die gelungene Zeichnung des Seminars in Pont-à-Mousson, welches den Hauptschauplatz der Thätigkeit unseres Berichterstatters gebildet, freundlich entgegen.

Abgesehen jedoch von der Ausstattung, möchten wir die Lektüre des Berichtes jedem Militär-arzte, namentlich jedem, welcher sich um Reorganisation des Sanitätswesens in der schweiz. Armee interessiert, an's Herz legen.

Das Ganze ließt sich vor Allem recht angenehm und macht sich nicht breit mit einem Ballast von Detail, welcher gar nicht in solche Berichte hinein-gehört. Burchardt hat im Gegentheil den Beweis geleistet, daß er wohl zu unterscheiden wußte, was ihn als Arzt speziell persönlich interessirte und was für seinen Auftraggeber, die eidg. Militär-behörde, von Werth sein konnte; er hat ferner gezeigt, daß er seine Augen offen gehabt hat nicht nur für das Zunächstliegende, sondern auch für das Fernerstehende.

Der Leser erwarte daher nichts von Behandlungsmethoden im Detail, Erfolgen, Krankengeschichten, langweiligen Statistiken u. s. w., u. s. w., wohl aber tritt ihm in dem gefälligen Rahmen der Erzählung von Reiseerlebnissen ein ziemlich vollständiges Bild der preuß. Sanitätseinrichtungen entgegen.

In den acht ersten Abschnitten schildert uns

Burchardt in ansprechender, ungemein anschaulicher Weise die Leiden und Freuden des Militärarztes im Felde, die Schwierigkeiten in der Bewegung sowohl als Einzelperson, wie im Begleit eines Lazarethtrains, die Einrichtung eines stehenden Feldlazarethes in Pont-à-Mousson, den Dienst in demselben, Marsch mit dem Lazareth, Etablierung von Feldlazarethen in Trémery und Puisseaux, Verpflegung, Requisitionen, Rapportwesen (veranschaulicht durch Formulare in Beilage I, II, III, IV, V); interessante Streiflichter fallen bei dieser Gelegenheit auf Mißbräuche in tiefen und hohen Regionen unter dem Deckmantel des rothen Kreuzes.

Die Schilderung des preuß. Sanitätswesens im folgenden Abschnitt ist im Ganzen eine lucide, immerhin vergiftet der Verfasser gelegentlich, daß seine Leser nicht, wie er, 4 Monate beim Zeug waren und daß ihnen daher Manches weniger geläufig sein muß, so z. B. ist mir wenigstens trotz Schema in Beilage VI das Rapportverhältniß der Feldlazarethe zu den Armeekorpsgeneral- und Divisionsärzten einerseits und den konsultirenden Generalärzten, Feldlazarethdirektoren, Stappengeneralärzten und den Direktor für Kultus- und Medicinalwesen andererseits nicht klar geworden, namentlich der Uebergang von einer Oberleitung an die andere ist verwischt.

Die Vergleichung der preuß. Sanitätseinrichtungen mit den unserigen ist etwas schwarzweiß gefärbt vermöge der Brille, an welche sich Burchardt während 4 Monaten gewöhnt hatte, wir nehmen ihm das auch keineswegs übel; das Kapitel enthält Gedanken, die aller Berücksichtigung werth sind, und der Unterzeichnete wünscht nur, daß bei der Vorbereitung der Reformen auf dem Gebiete der Militär-sanität solchen Kollegen Gelegenheit geboten werde, ihre Erfahrungen zu verwerthen.

Wenn alle Diesenigen, welche das eidg. Militärdepartement hinausfandte, so viel gesehen und gelernt haben, wie Burchardt, so darf dasselbe sich sagen, daß die gebrachten Opfer nicht nur den unglücklichen Verwundeten und Kranken, sondern auch dem eigenen Lande von großem Nutzen gewesen.

Dr. A. Weinmann, Divisionsarzt.

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 18. Oktober 1871.)

Wir beehren uns, die Militärbehörden der Kantone zu benachrichtigen, daß ein Modell einer Blouse für die Kanoniere aufgestellt worden ist, welches bei dem Artillerie-Inspektor, Hrn. General Herzog in Marau, zur Einsicht verlangt werden kann.

Die Anschaffung dieser Blouse liegt im Interesse der Kantone, indem dadurch die Kleidung der Kanoniere in bedeutendem Maße gespart wird, und erlauben wir uns deshalb, die Einführung derselben ganz besonders zu empfehlen.

Ausland.

Engl. Land. (Ueber das Lager bei Aldershot) wird der „A. A. S.“ geschrieben: Die Aufmerksamkeit der Politiker für den Ausgang der Herbstmanöver bei Aldershot ist im Wachsen;

und wenn die Tagesblätter sich im Allgemeinen auch keine besonders glänzenden Leistungen versprechen, so stimmen sie doch in der Ansicht von der Wichtigkeit dieser ersten Proben festmässiger Einschulung größerer Truppenmassen überein und halten es für einen Gewinn, daß wir wenigstens hienach das Schlimmste über die Mißerfolge der Militär-Verwaltung und Organisation erfahren und einen sichern Maßstab dafür gewonnen haben werden, wo zu bessern und zu reformiren ist. Inzwischen wird der Herzog von Cambridge, nachdem er in Homburg eine stärkende Kur gebraucht, während seine Bureaux aus den Horse Guards (zwischen dem St. James Park und Whitehall) in das Gebäude des War Office nach Pall Mall transpertrirt wurden, aus Deutschland zurückgekehrt, und die Ordre de bataille für das „Armeekorps“ in Aldershot, wie es offiziell genannt wird, ist promulgirt. Obwohl deutsches Muster dabei maßgebend war, ist doch manche Aenderung in der Eintheilung der Truppen gemacht, und, mit Rücksicht auf hiesige Verhältnisse wie auf die letzten Kriegserfahrungen, nicht ohne Geschick. Das Korps ist in drei Divisionen getheilt, die aus allen vier Waffengattungen gemischt sind, und hat außerdem eine Artillerie-Reserve von fünf Batterien mit einer Genie-Kompagnie, einen Ponton- und einen Telegraphen-Train. Jede Division besteht aus einer Kavallerie- und zwei Infanterie-Brigaden, sowie einem Train von 24 Offizieren und 750 Mann und einer Genie-Abtheilung von 4 Offizieren und 148 Mann. Jede Kavallerie-Brigade hat einen Kommandeur, einen sogenannten Brigade-Major, einen Adjutanten und 1 bis 2 Ordonnanz-Offiziere, sowie einen Verpflegungs-Beamten (Deputy Commissary), außerdem 11 Mann beim Stabe. Sie bestehen aus 3 bis 4 Regimentern regulärer Kavallerie und 1 bis 2 Regimentern Yeomanry und einer reitenden Batterie. Die den drei Divisionen zugetheilten Kavallerie-Brigaden haben folgende Stärke: 137 Offiziere, 1861 Mann, 133 Offiziere, 1866 Mann, 134 Offiziere, 2043 Mann. Jede Infanterie-Brigade (in der Division heißen sie die rechte und die linke) hat einen Kommandeur, einen Brigade-Major, einen Adjutanten und 2 Ordonnanz-Offiziere, sowie einen Commissary und 11 Mann des Stabes. Sie besteht aus 3 bis 4 Linien- oder Garde-Bataillonen und 1 bis 2 Miliz-Bataillonen (im Ganzen sind in den drei Divisionen 10, durchschnittlich 900 Mann starke Miliz-Bataillone), dazu eine Feld-Fußbatterie. Sowohl die Fuß- als die reitenden Batterien sind 6 Offiziere und 158 Mann stark. Die Stärke der 6 Infanterie-Brigaden (incl. Artillerie) ist folgende: 156 Offiziere, 3964 Mann, 168 Offiziere, 4465 Mann, 168 Offiziere, 4281 Mann, 143 Offiziere, 3914 Mann, 139 Offiziere, 3886 Mann, 168 Offiziere, 4306 Mann. Jeder Divisionsstab hat an Offizieren: 2 Adjutanten (Adel-Camps), einen Ordonnanz-Offizier, einen Assistant Adjutant General (eine Art Generalstabs-Offizier), einen Assistant Provost Marshall (Aubiteur), einen Artillerie-Kommandeur mit seinem Adjutanten, einen Divisionsarzt, einen ersten und zweiten Verpflegungs-Beamten, einen ersten und zweiten Quartiermeister, einen Ingenieur-Kommandanten nebst Adjutant (ein Posten, der bei deutschen Divisionsstäben fehlt) und einen Kassen-Beamten (Comptroller), zusammen 15 Offiziere mit 40 Mann. Dazu kommen 3 Feld-Hospitäler (9 für das A.-Korps) mit zusammen 9 Ärzten und 51 Mann. Wo bleiben aber die „Volunteers“? fragt der kontinentale Leser. Man hat sie weise plazirt: jede Division hat davon als eine Reserve außerhalb der Brigadenverbände eine Abtheilung von 3 Bataillonen à 500 Mann = 1500 Mann mit 90 Offizieren. Sie können so möglichst wenig Konfusion hervorbringen, und geben Gelegenheit, sie in sich theilen und trainiren zu können. Die Totalstärke der drei Divisionen ist: 1. 603 Offiziere, 12,779 Mann, davon 579 Offiziere, 12,029 Mann (incl. Volunteers) Kombattanten, 509 Offiziere und 1943 Truppenpferde; 2. 506 Offiziere, 12,550 Mann, davon 542 Offiziere, 11,800 Mann Kombattanten, 448 Offiziere, 2942 Truppenpferde; 3. 583 Offiziere, 12,642 Mann, davon 559 Offiziere, 11,874 Mann Kombattanten, 490 Offiziere, 3075 Truppenpferde. — Der halb lächerliche, halb skandalöse Vorfall an einem Abende im Lager, wobei 300 Pferde der ersten Life Guards sich von ihren